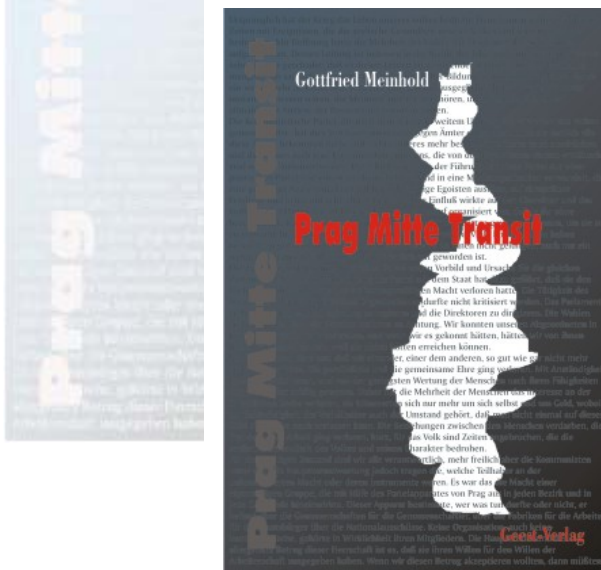


Der politische Umbruch in der DDR von 1989 mit dem Ende der Diktatur erscheint wie eine Krönung des Widerstandes von 1968

Gottfried Meinhold Prag Mitte Transit Roman

Geest-Verlag, Vechta-Langförden, 2008
2. Auflage, Februar 2009
ISBN 978-3-86685-135-1
598 S., 20 Euro



Gottfried Meinhold gelingt es in seinem Roman, ein Bild des Lebens kritischer Intellektueller in der DDR zu zeichnen: immerwährende Hoffnung auf Veränderung – insbesondere durch den Prager Frühling, verzweifelte kleine Widerstandsaktionen, Resignation, Rückzug ins Private, permanente Angst und Bedrohung durch den Obrigkeitsstaat, Haft und Verstrickung in Stasifängen. Doch es bleibt die gerade durch den Prager Frühling genährte Hoffnung auf die Freiheit des Wortes.

Inhalt des Buches

August 1968: Einmarsch der Truppen der Sowjetunion und anderer Warschauer-Pakt-Staaten in die Tschechoslowakei, um der politischen Bewegung des „Prager Frühlings“ ein gewaltsames Ende zu bereiten.

Für Eckard, Dozent an einer ostdeutschen Universität, seine Frau Edith und ihre Freunde Pierre, dessen Frau Katharina, den jungen Historiker Wolf und andere, die sich – trotz wachsenden Drucks des DDR-Staates gegen jede politische Opposition – zu wehren versuchen, bedeutet dies die Vernichtung letzter Hoffnung auf freiheitliche Entwicklungen in den sozialistischen Diktaturen Mittel- und Osteuropas. Die erhellende Wechselseitigkeit von Freiheit durch Wahrheit und Wahrheit durch Freiheit war für sie alle in Prag greifbar gewesen. Im Herbst 1968 befreunden sich Eckard und Edith mit Václav Kohout, einem jungen tschechischen Germanisten, der bei dieser Gelegenheit seine zukünftige Frau Helgard, eine Kollegin von Eckard, kennen lernt und später heiratet. Václav ahnt nicht, dass Helgard als IM Monika auch über seine politische Gesinnung denunzierend berichtet hat. Eine Wahrheit, die auch Eckard und Edith erst 25 Jahre später entsetzt erfahren.

Auf verschiedenen Erzählebenen führt der Autor uns durch das Leben der Protagonisten bis in die aktuelle Wirklichkeit. Im Epilog erscheint der politische Umbruch von 1989 mit dem Ende der Diktatur wie eine Krönung des Widerstandes von 1968. Prag als geschichtsträchtiger Ort europäischer – geistiger und existenzieller – Mitte wird im Romangeschehen immer wieder ins Bild gesetzt, vermittelt zudem als Erlebnisraum zwischen den Erzählebenen der Zeitläufte nach 1968 bis über den Umbruch hinaus. Das magische Milieu der Stadt öffnet – nicht zuletzt durch die Präsenz von Kafkas Texten und Lebensspur – eine Bühne der Surrealität und überzeitlichen Absurdität: Sie findet ihre besondere Kristallisation auf der den ganzen Text überlagernden Ebene der Gleichnisse vom fiktiven Volk der Kaskadier.

Der Roman Meinholds stellt ein Formexperiment dar, das die geschichtliche Neugier des Lesers für ein einzigartiges, hochdramatisches wie folgenreiches Geschehen im Zentrum des 20. Jahrhunderts und seine nachhaltigen Folgen bis in unsere Tage wach hält.

Wo also sollt ihr den Feind suchen?, wurden die Soldaten gefragt. In den Köpfen, sagten die Soldaten.

Nur in den Köpfen? – Nein, auch in den Herzen.

Woran erkennt man den Feind? – An den Worten.

Falsch! – An den Ideen.

Weiter! – Man muss aber auf die Wörter zielen, wenn man die Ideen treffen will.

Wie macht man das? – Indem man die Menschen zum Schweigen bringt.

Nein, die Wörter! – Aber die Wörter reden doch nicht.

Ihr schafft ihre Worte aus der Welt, damit Ruhe herrscht. – Zu Befehl.

Die Kritik schreibt

Es ist eine literarische Chronik jener historischen Tage, das Zeitgemälde einer Odyssee, geschrieben/gezeichnet mit derart historiografischer, topografischer und chronometrischer Genauigkeit, dass man Geschichtsuhr und Messtischblatt danach erstellen könnte. Längst hat der Stoff im 72-jährigen Autor auf Lauer gelegen, bis er schließlich nimmer zu dämmen war und er kataraktartig aus ihm hervorbrach. Er drängt die Dreiheit aus Fiktion, Fakten und poetisch-parabolischen Interjektionen über ein Volk der "Kaskadier" in sein Erzählbett. Gleich einem aufgeschreckten, schreibbesessenen, doch hoch politisierten Serenus Zeitbloom ist Eckard, Meinholds Protagonist, bereit, sich in seiner Obsession "um Kopf und Kragen" zu schreiben.

Der Autor schnallt ihn auf das Nagelbrett jener epochalen Tage. Er lässt ihn vorm gewaltigen Rundhorizont der Ereignisse reagieren und agieren. Dabei klopft der Autor immer wieder akribisch seine eigene Biografie ab.

Wie ein gewissenhafter Archivar holt Meinhold aus der Überfülle historischen Materials bereits ins Vergessen abgetauchte Details wieder hervor und fertigt daraus seinen Zeitbericht, der z. T. zu exakt recherchiertem und daher glaubwürdigem Dokument gerät - zu einer Art Kriegstagebuch. Auf der Drehbühne vor bedrohlich lohender Kulisse zwingt er seine Akteure zu Taten, mit denen sie Unterdrückung und Verzweiflung nicht länger hinnehmen wollen. So erhebt eine Anatomie des Widerstands und zugleich des Verrats mit Verhaftung und

Demaskierung, mit Krebsgeschwulst und Fehlgeburt, während die Palach und Brüsewitz verlohen. Und der außerordentlich sensible Sprachwissenschaftler Meinhold zeigt sich wieder einmal - versierter Grenzgänger zwischen Wissenschaft und Literatur, der er ist - als sprachmächtiger, -libidinöser Erzähler, dessen "Helden" hochgradig traumatisiert sind. Es sind ideologisch geradlinige, empörte Moralisten. Sie sind überwältigt von dem "ungeheuren, stürmischen, tosenden, wilden Geschehen" dieser "unvergesslichen Ereignisse". Gleich aufgeregten Seelen werden sie gepeitscht von "Schmerz, Zorn, Hoffnung, Euphorie und Angst". Sie wissen, "dass Leben bedeuten kann, nur noch nicht exekutiert worden zu sein".

Dann wieder gibt sich der Autor als purer Rationalist, Agitator und Didaktiker zu erkennen, der offenbar einer Pflicht gehorcht, Unerhörtes aus Vergessen oder Verharmlosung zu reißen, um es aufzubewahren für alle Zeit. Damit erweist er sich als Klardenker, der eine harte Frontlinie zieht zwischen Systemkritikern und Apologeten, zwischen Gerechten und Ketzern, Lichtbringern und Finsterlingen. Er schreibt an gegen die eigene Ohnmacht und schärft dabei sein Skript zur Axt.

Das alles schwillt zu einer Ästhetik des Widerstands aus der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts. Es gibt hochinteressante Her- und Hinführungen zu Kafkas Prag und Johnsons "Jahrestagen", aber auch an Koestler und Sebald lässt sich denken.

Muss da noch versichert werden, dass solch ein sich nahezu maßlos entrollender Text, der unter der Wucht der Geschichte zu ächzen scheint, dennoch ein Lesevergnügen ist - darf man überhaupt von Vergnügen sprechen angesichts solch abgründiger Narration? Dank seiner ist es möglich, bereits verschüttet Geglauhtes jener Jahre wieder minuziös wachzurufen und damit unserer lahmdenden Erinnerung entgegenzuwirken. Der Leser mag sich mitgenommen fühlen durch alle Längen und Breiten des gewaltigen Erzählstroms. Für ältere Leser ist's das Aufreißen einer vielleicht schon vernarbten Wunde, für neugierige junge könnte es Lehrbuch sein. So will es auch der Autor.

aus newsropa/Mitteldeutsches Presseportal, 01.08.2008

Genau 40 Jahre nach der gewaltsamen Niederschlagung des "Prager Frühlings" legt der Jenaer Gottfried Meinhold den Roman einer ganzen Epoche vor.

Eingebettet in eine Familiensaga entwirft er ein deutsch-tschechisches Geschichtspanorama zwischen 1968 bis 1989. In der DDR galt Meinhold als Geheimtipp für gesellschaftskritische Science-Fiction und führte als Professor der Sprechwissenschaften ein Randdasein an der Jenaer Universität. Er hatte den Eintritt in die SED verweigert. Nach 1989 war er als Prorektor einer der maßgeblichen Erneuerer der Universität.

In "Prag Mitte Transit" verbinden sich Erzählkunst und zeitgeschichtliche Dokumente zur einmaligen literarischen Chronik. Meinholds enormer Erzählstrom zieht den Leser in den obsessiven Entstehungsprozess dieses Romans, in dem sein Alter ego Eckard, wie Meinhold Universitätsmitarbeiter und Schriftsteller, zum Bindeglied wird. Der Schock über den Einmarsch der "Bruderarmeen" entlädt sich in hektischen Aktivitäten. Mit seiner Frau Edith und dem befreundeten Ehepaar Pierre und Katharina streut er Protestflugzettel und verbreitet verbotene Schriften, immer die Verhaftungsgefahr vor Augen. Auf der Rückfahrt von den Trauerfeierlichkeiten für den Studenten Jan Palach wird Pierre mit eingeschmuggeltem oppositionellem Material verhaftet und verurteilt.

In dieser Zeit wird für Eckard die Freundschaft mit dem tschechischen Germanisten und Reformanhänger Václav Kohout überaus wichtig. Es gibt wunderbar erzählte Impressionen aus dem alten Prag mit seinen Gassen, über den Jüdischen Friedhof, auf den Spuren Kafkas und aus der tschechischen Opposition. Eckard wird zum "Postillon d'amour" für Václav und eine sympathische Kollegin aus der DDR, die - wie sich nach Öffnung der Stasi-Archive herausstellt - als IM "Monika" auch über ihren künftigen Mann berichtete. Ihre nachwirkenden Schwierigkeiten mit der Wahrheit werden zum entscheidenden Anstoß für Eckards monumentale literarische Erinnerungsarbeit.

Gekonnt strukturiert durchbricht Meinhold Zeit- und Handlungsebenen. Beinahe süchtig werden kann man auf jene eingestreuten, den Handlungsfluss aufbrechenden Miniaturen, in denen das fiktive Volk der Kaskadier, Hobbits in der Welt der Diktaturen, sich der Fremdgewalt entziehen und sie persiflieren. Gottfried Meinhold ist ein großer Abgesang auf einen gescheiterten Weltentwurf gelungen und ein bestechendes literarisches Zeitgemälde.

Mitteldeutsche Zeitung, 08.09.2008

Der Autor

Gottfried Meinhold

1936 in Erfurt geboren, dort Schulbesuch, Abitur, Lehrerstudium am Pädagogischen Institut. 1959 Examen als Dipl.-Phil. an der Universität Jena, 1964 Promotion an der Humboldt-Universität Berlin. Ab 1964 Tätigkeit an der Universität Jena; 1968 Habilitation, 1971 Dozent für Phonetik und Sprechwissenschaft; 1985 a. o. Prof.; 1990-93 Prorektor, 1993 Lehrstuhl für Phonetik und Sprechwissenschaft, 2001 Eintritt in den Ruhestand. Zahlreiche fachwissenschaftliche und literarische Publikationen.

Bestellungen
über jede Buchhandlung
oder auch direkt im Geest-Verlag
(dort im shop)

Dort auf den Seiten in der Hörgalerie auch ein Leseausschnitt aus
dem Buch



Geest-Verlag
Lange Str. 41a
49377 Vechta-Langförden
Tel.: 04447/856580
Fax.: 04447/856581
E-Mail: Geest-Verlag@t-online.de
<http://www.Geest-Verlag.de>

